

Und der Meister ließ sich bereden. Schwer schlug ihm das Herz, frampfhaft drückte er die Krämpfe seines Hutes zusammen, als er nun die Thür des Comptoirs geöffnet und vor sich rechts und links an hohen Pulten ein Duzend emsig arbeitender Commis¹⁾ gewahrte. Er bot ihnen laut einen guten Tag. Keiner antwortete ihm. Er wiederholte nach einer Pause die Begrüßung, und mit einem scharfen Blick ihn messend, fragte der Nächststehende: „Was wollen Sie?“

„Bitte unterthänigst, ich möchte gern den Herrn sprechen.“

„Dort!“ war die Weisung, indem er rückwärts nach einer Ecke des großen Zimmers zeigte. Langsam und schwer schritt der Meister durch den Saal; es war ihm, als wenn Blei in seinen Füßen läge. Da saß der Kaufmann, die Stirne nachdenkend in die Hand gestützt, als der Meister aus Verlegenheit plump und blind gemacht, gegen die offene Thür des Gitters rennend, den Tiefsinnigen plötzlich aus seinen Gedanken riß. Hastig fuhr er empor: „Was will Er?“ Doch da war an keine Antwort zu denken. Alle im Sinne gehalten und von seiner klugen Frau ihm eingeprägten schönen Worte waren dahin, er war buchstäblich, wenn auch nicht mit der Thür ins Haus, doch, was noch schlimmer war, dem Herrn beinahe auf die Nase gefallen. Er stand wie versteinert. „Nun, was will Er denn?“ fragte der Herr den Sprachlosen und erkannte ihn nicht wieder. „Verzeihen Sie, mein Herr, ich war, ich bin, ich komme — der Schreinermeister, der die große Ehre hatte, für Sie zu arbeiten.“ — „So, so, und? Er will vorfragen? Ich habe jetzt nichts zu bestellen. Er braucht sich auch nicht zu bemühen; ich werde schicken, wenn ich Seiner benötige, vielleicht bald.“ Damit wandte sich der Herr um, das Zimmer zu verlassen. „Ach,“ fing der zerschmettete Handwerksmann an, „der Herr möge nicht böse werden, aber ich möchte Sie wohl bitten um den Betrag des Belieferten; ich habe kein Vermögen und habe das Geld zum Ankaufe des Holzes für die schönen neuen Möbel leihen müssen, und —“ Verdrießlich und mürrisch versetzte der Kaufmann: „Ich bezahle nur halbjährlich; auf andere Termine können wir uns nicht einlassen, das macht uns zu viel Umstände. Doch das ist einmal gewesen. Er muß keine Arbeit annehmen, wenn Er nicht so lange warten kann auf die Bezahlung“; und so winkte er einem zunächst sitzenden jungen Manne, denselben aufgebend, dem Meister die Summe auszahlend.

Stumm nahm der Meister das Geld in Empfang, und an das Pult des Kaufmanns gehend, um zu unterzeichnen, stieß, erpreßt von dem Gedanken: „Du kannst in Zukunft eine solche Arbeit doch nicht wieder annehmen, denn du hast kein Geld, und deine Armut verschleißt dir jede Hoffnung dazu“, eine Thräne über seine Wange und fiel auf die Quittung. Der Kaufmann bemerkte sie. Stumm und niedergebeugt verneigte sich der Meister und ging.

Als er die Hälfte des Zimmers durchschritten hatte, rief ihn der Kaufmann zurück. „Hört einmal, Meister! Von den Stühlen kann Er mir noch ein Duzend liefern, und ich habe auch in der nächsten Woche mehreres. Doch, damit Er mir in Zukunft nicht alle Augenblicke beschwerlich wird, und weil er mir doch kein halbes Jahr Credit geben

1) spr. Commi.